

Zwei unbekannte Bildwerke von Johann Neudecker d. J. aus barocken Gartenanlagen in Trier

von

LUDWIG VON DÖRY und PETER SEEWALDT

Das zu seinem überwiegenden Teil in Trier faßbare Werk des Bildhauers Johann Neudecker d. J. (geb. 1692 in Hadamar) und seine schulbildende Wirkung im Kunstkreis der Trierer Region sind 1992 im 55. Jahrgang dieser Zeitschrift erstmals zusammenfassend gewürdigt worden¹. Durch einen fruchtbaren Gedanken- und Informationsaustausch zwischen den Unterzeichnern des folgenden Ergänzungsbeitrages können dem Oeuvre Neudeckers nunmehr zwei weitere Skulpturen zugewiesen werden, die ehemals in spätbarocken Gartenanlagen in Trier aufgestellt waren.

Der Weg von der Wiederentdeckung dieser Bildwerke bis zu ihrer Einordnung unter regionalgeschichtlichen und kunsthistorischen Gesichtspunkten ist ein Stück Forschungsgeschichte. Es erhellt beispielhaft die Schwierigkeiten und Irrtümer bei dem Versuch der exakten Zuordnung von älteren Kunstwerken, die ohne Überlieferung der Umstände von ihrem ursprünglichen Standort entfernt wurden und danach unerkannt in Privatbesitz schlummern oder unter irriger Zuschreibung im Kunsthandel zirkulieren, bis sie - wie im vorliegenden Fall - ein glücklicher Zufall vor dem Schicksal ewiger Anonymität bewahrt.

In der von staats- und privatrechtlichen Umwälzungen geprägten Zeit nach der Französischen Revolution wurden alle Gartenskulpturen aus der Zeit des Spätbarocks und Rokoko in Trier, die im achtzehnten Jahrhundert in den Werkstätten der führenden Bildhauer Johann Neudecker und Ferdinand Tietz jeweils im Zeitraum von wenigen Jahren für verschiedene Anlagen geschaffen worden waren, zwangsweise aus ihrem angestammten Umfeld entfernt und durch Verkauf neuen Besitzern zugeführt. Waren die Zusammenhänge der ursprünglichen Aufstellung der Figurenensembles zunächst noch bekannt, geriet die Kenntnis über ihre Herkunft und ehemalige Anordnung mit der Zeit völlig in Vergessenheit. Erst durch die positive Neubewertung der Kunst des Barocks seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert erwachte wieder ein Interesse an dem zerstreuten Denkmälerbestand.

Das Aufspüren, Bewahren und Dokumentieren der barocken Bildwerke in Trier hat in der lokalen Forschung Tradition². Der Aufmerksamkeit der örtlichen Beobachter sind

¹ P. Seewaldt, Johann Neudecker d. J. - Sein Beitrag zur Bildnerei des Spätbarocks in Trier und im Trierer Land. Trierer Zeitschrift 55, 1992, 303-340.

² Vgl. H. Bunjes u. a., Die weltlichen Kunstdenkmäler der Stadt Trier (Manuskript, um 1940) 666-669. - G. Rettig, Vom Wiedererstehen des Palastgartens. Neues Trierisches Jahrbuch 1961, 21-23. - G. Rettig, Die Barockfiguren im Palastgarten. Neues Trierisches Jahrbuch 1962, 40-45. - G. Rettig, Der Park Nells Ländchen. Neues Trierisches Jahrbuch 1964, 58-64. - C. Schweicher, Als Fuldas Bildhauer im Raume Trier wirkten. Mosella. Heimatkundliche Blätter des Trierischen Volksfreunds für Eifel, Hunsrück, Mosel und Saar 23, 1975 Nr. 3. - C. Schweicher, Über den Meister des Prümmer Chorgestühls. Kurtrierisches Jahrbuch 22, 1982, 143-148. - Zuletzt P. Seewaldt (Anm. 1).

dabei allerdings zwei Sandsteinstatuen entgangen, die sich in Berliner Privatbesitz befanden, bevor sie 1966 nach Amerika verkauft wurden (Abb. 1-2). Zuvor hatten die damaligen Eigentümer die Skulpturen mit Abbildungen in der Zeitschrift „Weltkunst“ annonciert, um einen Experten zu finden und durch diesen Näheres über Herkunft und Schöpfer der Bildwerke zu erfahren³:

„Von Privat zum Verkauf. - Zwei Sandstein-Gartenfiguren, Mars-Ares und Ceres-Demeter darstellend, je rund 2 Meter groß, bestens erhalten. Künstler bisher nicht bekannt, nach dem Urteil mehrerer Experten wohl südostdeutsch um 1700, vermutlich in Böhmen/Schlesien geschaffen. Beweissichere Expertise über Herkunft und Bildhauer wird honoriert. - Wappen auf dem Schild des Mars weist auf einen Fürstabt oder gefürstete Abtei hin, deren Abt wohl aus habsburgischem Geschlecht. ...“.

Der Erstunterzeichner des vorliegenden Beitrages, der die Entwicklungsgeschichte der mittelrheinischen Barockskulptur seit langem erforscht, las zufällig die Annonce und erkannte im Stil der abgebildeten Figuren die Art des jüngeren Johann Neudecker, eines Bildhauers, der in der Nachfolge seines Vaters die formalen Gestaltungsprinzipien der stilprägenden „Hadamarer Bildhauerschule“ auf individuelle Weise vertritt⁴. Nach einer entsprechenden Mitteilung an die Eigentümer der Bildwerke wurde auf deren Wunsch folgendes Gutachten erstellt⁵:

„Zur Feststellung der Herkunft der beiden ... Skulpturen müssen zuerst zwei Gartenplastiken in Fulda herangezogen werden, die nicht nur stilistisch, sondern auch in den Maßen mit jenen Statuen übereinstimmen. Es handelt sich um den 'Sommer' (Höhe 208 cm) und um die 'Geometrie' (Höhe 211 cm) im Schloßgarten, die nach überzeugender Darstellung von F. Dettweiler dem Johann Neudecker dem Jüngeren zugeschrieben werden (F. Dettweiler, Johann Neudecker der Jüngere. In: Fuldaer Geschichtsblätter 24, 1931, S. 17-31, Abb. S. 20, 21). Als Entstehungszeit gelten die Jahre 1720-1722. Die neu aufgetauchte Ceres-Demeter stimmt in vielen Zügen mit dem Fuldaer 'Sommer' überein: Standmotiv, Ponderation, Faltenanordnung, das enge Anliegen der flachgedrückten Falten und nicht zuletzt das Antlitz verweisen auf denselben Meister. Dasselbe gilt auch für einen Vergleich mit der Fuldaer 'Geometrie'. - Urkundlich für Neudecker d. J. gesichert sind einige Figuren der ehem. Lettneraltäre im Trierer Dom von 1723 (N. Irsch, Der Dom zu Trier. Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz 1. Bd. I. Abt., Düsseldorf 1931, S. 248-250). Die Hl. Agnes (Irsch Abb. 167) kann in unserem Fall gleichfalls herangezogen werden, obwohl es sich bei ihr um eine Alabasterfigur handelt. [Vgl. inzwischen auch Seewaldt (Anm. 1) 305-308 mit Abb. 1 ebd.] - In Standmotiv und Faltengebung muß auch noch auf die Madonna des ehem. Pfarraltars von 1724 in Fritzlar hingewiesen werden, die gleichfalls von Dettweiler dem Neudecker d. J. zugeschrieben wird (Dettweiler S. 26-29; C. Alhard von Drach, Die Bau- und Kunstdenkmäler im Regierungsbezirk Kassel, Bd. II, Kreis Fritzlar, Marburg 1909, S. 53, Taf. 45). - Trotz aller Unterschiede zum Stil des Johann Neudecker d. Ä., die Dettweiler mit Recht hervorhebt, verweist die Autorin stets auch auf die Zusammenhänge der Arbeiten von Vater und Sohn. Dies ist insofern wichtig, als in einem der großen Figuren des älteren Neudecker an den Pfeilern des Gitters am Ehrenhof des Fuldaer

³ Weltkunst 15, 1965, 628.

⁴ Zu der von Neudecker d. Ä. „begründeten“ sogenannten „Hadamarer Schule“ zuletzt L. v. Döry in: Hadamarer Barock. Sakrale Bildhauerkunst des 18. Jahrhunderts. Ausstellungskatalog (Limburg 1989) 37-39.

⁵ Gutachten L. v. Döry vom 6.11.1965. - Die Ergänzungen in eckigen Klammern verweisen auf die neuere Literatur, bzw. die Abbildungen in diesem Beitrag.



Abb. 1 Statue eines römischen Feldherrn aus dem Garten des Klosters St. Maximin in Trier. Skulptur von Johann Neudecker d. J., 1726.



Abb. 2 Figur der Ceres-Demeter von Johann Neudecker d. J., um 1725.

Schlosses das unmittelbare Vorbild für Mars-Ares gefunden worden ist. [Vgl. auch die inzwischen Neudecker zugeschriebene Statue der Minerva im Saarland-Museum Saarbrücken, Seewaldt (Anm. 1) Abb. 30.] Da aber in Fulda alles noch mehr in den Raum ausgreift, möchte ich die Figuren Mars-Ares und Ceres-Demeter doch dem jüngeren Neudecker zuschreiben. - Bedenkenlos können wir einige Passagen von Dettweiler (S. 19) auch auf die fraglichen Figuren beziehen: 'Die Figuren Johann Neudeckers d. J. äußern im Gegensatz zu den Figuren seines Vaters ein stilleres und befangenes Leben; außerdem ist bei ihnen das Gesicht langschmal und mehr geschwollt und mit stark gewölbter Stirn und kleinerer Nase gearbeitet... Dagegen kompliziert sich die Körperhaltung der Figuren des Sohnes in gleicher Art wie bei den Figuren des Vaters durch Biegung der Hüfte, Vordrehen der einen Schulter und Wenden des Kopfes über diese Schulter, oder in entgegengesetzter Richtung über die andere Schulter. Die Gewänder

schlagen dieselben Bandfalten wie an den Figuren des Vaters, wenn auch etwas dicker und kurzteiliger, wodurch die Falten zitteriger und unklarer erscheinen. Zugleich ist der Tiefenkontrapost und die Tiefenhaltung, die die Figuren des Vaters einnehmen, bei den Figuren des Sohnes in Flächenkontrapost und Flächenhaltung umgewandelt. Außerdem liegt das Gewand nun allseitig dicht am Körper der Figur an.' - Gewiß wird sich mit der Zeit auch das Wappen von Mars-Ares auflösen lassen [Abb. 3], da nun das Gebiet bekannt ist, wo die Suche einzusetzen hat."

Neben dieser Expertise lag den Eigentümern der beiden Figuren, wie dem Gutachter erst nachträglich bekannt wurde, eine ältere schriftliche Stellungnahme aus dem Jahre 1963 von einem Berliner Kunsthistoriker vor, der in Unkenntnis des persönlichen Figuralstiles Neudeckers beide Statuen - nach dem damals vorletzten bekannten Aufbewahrungsort der Bildwerke im Raum Hannover - dem hannoverschen Hofbildhauer Johann Friedrich Ziesenis (1715-1787) zugeschrieben hatte⁶. Dagegen reifte bei dem letzten Gutachter durch seine Überzeugung von der Künstlerschaft Neudeckers mit der Zeit der Gedanke an eine Herkunft der Bildwerke aus Trier, was nach der „Bestandsaufnahme“ des Neudeckerschen Werkes durch den zweiten Unterzeichner des vorliegenden Beitrages inzwischen nicht nur bestätigt, sondern durch die Bestimmung des Wappens auf dem Schild der bisher als „Mars-Ares“ bezeichneten Figur in römischer Feldherrentracht präzisiert werden kann.

Die Statue des antiken Feldherrn, der über einen niedergeworfenen Besiegten triumphiert, lässt sich nach Stil und Wappendarstellung eindeutig in den großen Figurenzyklus des Gartens der Benediktinerabtei St. Maximin in Trier einfügen, dessen Fläche einst drei, heute überwiegend im Städtischen Museum Trier aufbewahrte Statuengruppen aus insgesamt zweiundzwanzig Figuren zierten. Von der zentralen, ehemals um das Wasserbassin in der Mitte des Klostergartens plazierten Gruppe von acht paarweise aufgestellten Bildwerken lassen sich bisher vier erhaltene Figuren römisch-deutscher Kaiser nachweisen. Sie bildeten mit zwei weiteren, aus jeweils sieben Statuen bestehenden Gruppen in den Randzonen der Anlage - biblische Gestalten und Personifikationen der Kardinaltugenden - das Gesamtprogramm des „Statuengartens“, dessen Ansicht aus der Vogelperspektive in einem Kupferstich der Abtei von J. G. Weiser aus dem Jahre 1741 überliefert ist (Abb. 5)⁷.

Untrügliches Kennzeichen der Zugehörigkeit der Statue des römischen Feldherrn zu der Skulpturenreihe im Klostergarten von St. Maximin ist das auf deren Zierschild dargestellte infulierte, mit den Zeichen der geistlichen und weltlichen Macht hinterlegte Wappen der Abtei. Es trägt den doppelköpfigen Reichsadler im Schildhaupt, der ungeachtet des 1652 endgültig bestätigten Verlustes der Reichsunmittelbarkeit noch im achtzehnten Jahrhundert den Anspruch des Klosters auf den Status einer allein dem Kaiser unterstellten „freien Reichsabtei“ dokumentiert⁸. Sichtbarer Ausdruck dieses aus einer bis in die Antike zurückreichenden Tradition abgeleiteten Anspruches waren die im Zentrum des Gartens plazierten „Kaiserstandbilder“, von denen zwei in In-

⁶ Eine Kopie dieses Gutachtens vom 11.11.1963 befindet sich im Besitz von L. v. Döry.

⁷ Vgl. Seewaldt (Anm. 1) 308-314.

⁸ Vgl. H. Bunjes u. a., Die kirchlichen Denkmäler der Stadt Trier mit Ausnahme des Domes. Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz 13,3 (Düsseldorf 1938) 289: „Trotzdem führte die Abtei noch im 18. Jahrhundert den Reichsadler im Wappen und nannte sich ‚Imperialis et exempta ... abbatia‘.“



Abb. 3 Wappen auf dem Zierschild der Feldherrenstatue aus dem Garten der Abtei St. Maximin in Trier.

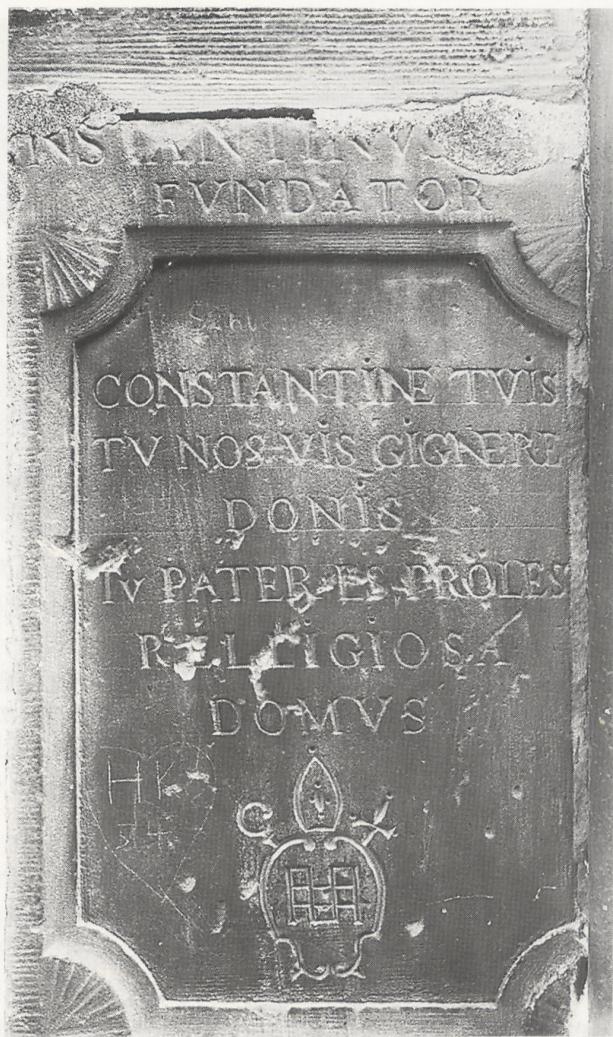


Abb. 4 Konstantin-Inschrift mit Familienwappen des Abtes Nikolaus Pack auf einem Figurensockel aus dem Abteigarten von St. Maximin in Trier.

schriften namentlich benannt werden: Konstantin, der erste christliche Herrscher, als legendärer Gründer des Klosters (Abb. 4), und Karl der Große, als dessen Förderer⁹. Diese Inschriften befinden sich eingemeißelt auf der Vorderseite an zwei von bisher insgesamt sieben nachgewiesenen Figurensockeln, die einheitlich gestaltet sind und dem Gesamtkomplex der Maximiner Gartenstatuen zugeordnet werden können, weil sechs dieser Sockel das Familienwappen des Auftraggebers, Abt Nikolaus Pack (1719–1731), tragen. – Mit Rücksicht auf die Wiedergabe des Packschen Wappens auf den Sockeln, die in fünf Fällen mit der Zahl 1726 zusätzlich das Vollendungsjahr der Postamente und damit annähernd auch der Standbilder überliefern, könnte das übli-

⁹ Vgl. Seewaldt (Anm. 1) 309. – Zum Text der Konstantin-Inschrift s. Anm. 11. – N. Haller/P. Züscher, Trierische Geschichte II (Trier 1906) 106 nennen mit Dagobert und Pippin ohne Beleg weitere Namen von Herrschern, deren Standbilder in dieser Gruppe vorhanden gewesen sein sollen.

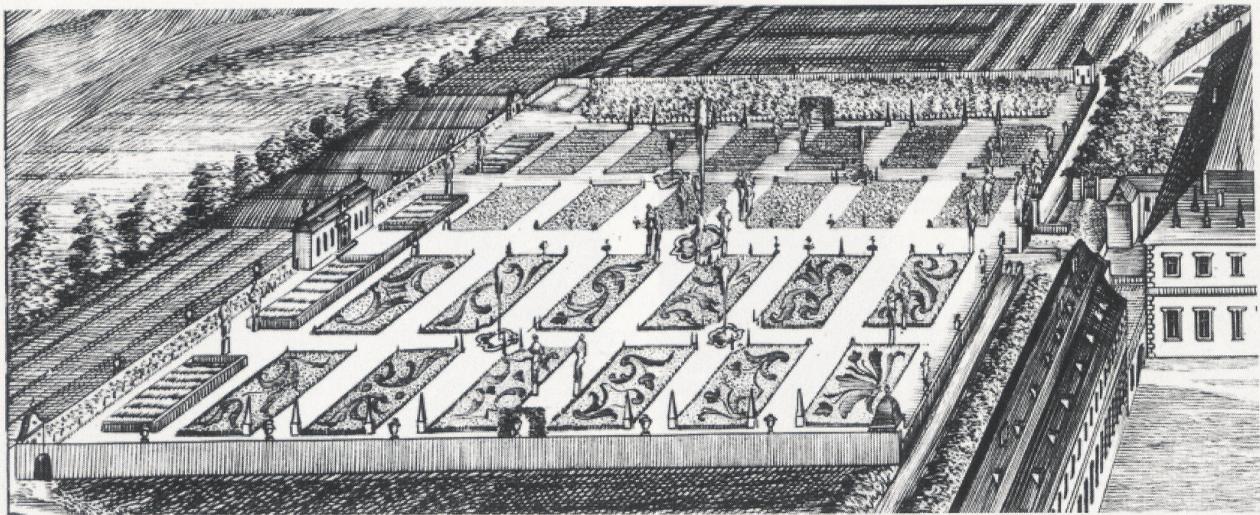


Abb. 5 Garten der Abtei St. Maximin in Trier. Detail aus einem Kupferstich von J. G. Weiser, 1741.

cherweise dem Familienwappen des amtierenden Abtes vorbehaltene Feld unterhalb des Reichsadlers auf dem Abteiwappen im Schild der römischen Feldherrenstatue leer geblieben sein (Abb. 3), sofern das Packsche Familienwappen dort nicht ursprünglich doch vorhanden war und später entfernt wurde¹⁰.

Es bleibt die Frage, welche Person in der Gestalt des römischen Feldherrn dargestellt ist, die nach allen Indizien aus der Figurengruppe um das Zentralbassin im Maximiner Klostergarten stammt. Die Statue selbst trägt im Gegensatz zu den bisher bekannten Bildwerken der Reihe keine kaiserlichen Insignien, jedoch wie diese eine barockisierende „antik-römische“ Rüstung, dazu einen Helm und einen Zierschild mit dem Wappen der Abtei. Außerdem verkörpert die Statue einen Triumphator über eine zu Boden gestreckte, im Einzelnen nicht näher gekennzeichnete menschliche Gestalt. Nach der Geschichte des Klosters liegt es nahe, in der Figur des römischen Feldherrn Kaiser Konstantin, den „Klostergründer“, zu erkennen, der als erster christlicher Herrscher das in menschlicher Kreatur zu seinen Füßen personifizierte Heidentum überwindet. Im Sinne dieser Interpretation wird Konstantin im Zusammenhang mit den Ursprüngen des Klosters und den Wurzeln christlicher Regentschaft in der bereits erwähnten Inschrift des Sockels, der dieser Figur folglich zugeordnet werden müßte, als „Gründer“ und „Vater“, der „fromme Sproß“ und das „Haus“ bezeichnet¹¹.

Mit der in den Klostergarten von St. Maximin lokalisierten Statue darf wohl auch die ursprüngliche Herkunft der zweiten, 1966 nach Amerika verkauften Figur (Abb. 2) aus Trier als „sicher“ gelten. Nach den beigefügten Attributen Fackel und Ährenbündel ist

¹⁰ Über Abt Pack s. *Gesta Trevirorum*, Ausg. J. H. Wyttensbach/M. F. J. Müller III (Trier 1839) 255. - E. Nick, Nikol. Paccius, Abt von St. Maximin. *Trierische Heimat* 9, 1933, 154 ff.

¹¹ Der Text der Sockelinschrift (Abb. 5) lautet: „[CO]INSTANTINV[S] FVNDATOR / CONSTANTINE TVIS TV NOS VIS GIGNERE DONIS / TV PATER ES PROLES RELIGIOSA DOMVS.“ - Seit dem 19. Jahrhundert wird eine andere Kaiserfigur aus dem Maximiner Klostergarten, die heute als Abguß auf einem neugotischen Pfeiler am stadtsseitigen Brückenkopf der Trierer Römerbrücke aufgestellt ist, ohne Begründung mit Konstantin identifiziert. Vgl. Seewaldt (Anm. 1) Abb. 13.

Ceres-Demeter dargestellt. Sie kann als mythologische Figur im Gegensatz zu der vorläufig als Konstantin gedeuteten Statue allerdings nicht in das durch biblische Gestalten und Tugendpersonifikationen einerseits christlich-moralisierende und mit den Kaiserfiguren zusätzlich abteihistorisch-propagandistisch geprägte Statuenprogramm des Klostergartens integriert werden. Leider fehlen genaue Maßangaben zu beiden Figuren, deren Größe in der Zeitschriftenannonce 1965 schätzungsweise mit „rund 2 Meter“ angegeben ist. Dies entspricht zwar dem Durchschnittsmaß der Statuen im Klostergarten von St. Maximin, nicht aber dem einer weiteren, für Trier nachgewiesenen Skulpturengruppe der Neudeckerwerkstatt von bisher elf Figuren, bestehend aus Göttern und tugendhaften Heldinnen der Antike (Durchschnittsgröße ca. 160 cm), in die sich die Figur der Ceres-Demeter thematisch einfügen ließe¹².

Somit muß neben der restlosen Klärung der Ikonographie der acht Herrscherfiguren im Zentrum der Gartenanlage von St. Maximin, von denen einschließlich der hier vorgestellten Statue bisher fünf nachgewiesen werden konnten, auch die exakte Bestimmung des ursprünglichen Standortes der Figur der Ceres-Demeter noch offenbleiben. Weitere Erkenntnisse dürften nur unter ähnlich glücklichen, vom Zufall begünstigten Umständen gelingen, die letztlich die Entdeckung und Einordnung der beiden „entwurzelten“ Trierer Gartenfiguren selbst erst möglich gemacht haben.

Abbildungsnachweis

Abb. 1 RLM Trier, Foto ME 95,47/13 (nach Vorlage L. v. Döry).

Abb. 2 RLM Trier, Foto ME 95,47/11 (nach Vorlage L. v. Döry).

Abb. 3 RLM Trier, Foto ME 95,47/9 (nach Vorlage L. v. Döry).

Abb. 4 RLM Trier, Foto ME 54,32.

Abb. 5 RLM Trier, Foto MD 81,31.

Fotos: H. Thörnig / Th. Zühmer.

Anschriften der Verfasser:

Baron Ludwig von Döry, Unterlindau 31, 60323 Frankfurt/M.

Peter Seewaldt, Rheinisches Landesmuseum, Weimarer Allee 1, 54290 Trier

¹² Vgl. Seewaldt (Anm. 1) 324-330.